

Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2006)
Heft: 3

Artikel: Schönheit - ein anziehendes Phänomen
Autor: Wirz, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schönheit – ein anziehendes Phänomen

Ist Schönheit für Sie ein Thema? Finden Sie sich schön, und wenn ja, was gefällt Ihnen am besten an sich? Täglich werden wir über Medien und Werbung mit Schönheit konfrontiert – eigentlich etwas durchaus Erbauliches, wenn es nicht so viele von uns unter Druck setzen würde, mit all diesen Schönheiten mithalten zu müssen. In diesem Beitrag (und den weiteren Artikeln zum Schwerpunktthema dieses «visits») wollen wir uns deshalb etwas genauer mit dem Thema Schönheit auseinandersetzen.



Illustration: Esther de la Fuente

Daniel Wirz

Die Schönheit liegt bekanntlich im Auge des Betrachters – ob man etwas oder jemanden schön findet, spürt man meist spontan. Deutlich schwieriger wird es, wenn man Regeln der Schönheit herausfinden oder Schönheit exakt definieren will. Für den deutschen Philosophen Alexander Gottlieb Baumgarten (1714–1762), der die philosophische Disziplin der Ästhetik begründete, ist Schönheit die «Vollkommenheit der sinnlichen Erkenntnis», sinnlich im Gegensatz zu «logisch». Ein wichtiges

Schönheitsmerkmal war für ihn die Übereinstimmung des Ausdrucks eines Gegenstandes mit sich selbst. In unserem Beitrag

geht es aber nicht um schöne Dinge, sondern um Schönheit beim Menschen.

«Bei mir bist du schön»

Der alte Schlager der Andrews Sisters tönt es an: Schönheit kann etwas sehr Individuelles sein. Doch lassen sich durchaus gemeinsame Nenner finden. So findet sich der goldene Schnitt auch in der Schönheitsforschung: Wessen Gesicht diesen Proportionen entspricht, wird als schöner wahrgenommen. Worauf es sonst noch



Daniela Dubach, 21

«Ich mag ältere Menschen, die natürlich daherkommen.»

«Jeder soll das anziehen, was ihm selbst gefällt, auch im Alter. Wenn jemand sich wohl fühlt, sieht man das auch. Das kommt am besten an.»



Rosa Hitz, 87

«Wenn ich schön angezogen bin, in den Spiegel schauen und denken kann: Es geht, es ist gut ... Da fühle ich mich wunderbar.»

«Ich habe mich immer gerne angezogen. (Lacht) Die haben ja jeweils dreingeschaut, als ich aufgetaucht bin; die kamen gar nicht mehr draus! Herrgott-nochamal d'Rös! Je, kommt die wieder schön daher!»

ankommt, haben unter anderem Wissenschaftler um Dr. Martin Gründel an der Uni Regensburg untersucht. Bei Frauen wie Männern spielen beim Gesicht folgende Faktoren eine Rolle:

- möglichst makellose, gebräunte Haut
- eher schmales Gesicht
- eher volle Lippen
- dunkle Augenbrauen
- eher hohe Wangenknochen
- mehr und dunkle Wimpern

Bei Frauen kommt als positiver Faktor eine schmale Nase dazu, bei Männern eine markante Unterkiefer-/Kinnpartie. Ein interessantes Ergebnis zahlreicher Studien ist der Erfolg von Durchschnittsgesichtern: Werden einige Porträtaufnahmen elektronisch zu einem Durchschnittsgesicht vereinigt, so wird dieses häufiger als alle einzelnen Porträtaufnahmen als attraktiv bezeichnet. Gründel sieht einen Grund dafür im Phänomen, dass die Haut durch das Zusammenführen der einzelnen Bilder reiner erscheint (s. Bilder), was einen wesentlichen Einfluss auf die Bewertung hat.

Interessant ist auch, dass gewisse kulturelle Parallelen bestehen – so bewertet ein Europäer, der Asiaten in seinem Bekanntheitskreis hat, ein asiatisches Gesicht ähnlich wie Asiaten selber. Männer beurteilen ähnlich wie Frauen, wobei Frauen bei männlichen Gesichtern eher zurückhaltend sind.

Untersuchungen zu Schönheit bei älteren Menschen gibt es übrigens nur sehr wenige. Sie zeigen vor allem auf, dass der

Unterschied von schön zu weniger schön innerhalb der eigenen Altersgruppe bestehen bleibt – wer also mit 25 die Schönste war, wird dies im Kreise ihrer Gleichaltrigen auch noch mit 80 sein.

schlanke Linie, nach dem Ersten Weltkrieg gar in Form der «Garçonne», die jedes Anzeichen von Weiblichkeit vermied. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren für kurze Zeit wieder üppigere Formen



Durchschnittsgesichter, das heisst Gesichter, die aus mehreren übereinandergelegten Porträts am Computer generiert werden, werden in Studien als besonders attraktiv bewertet. Das Bild links ist aus 64 Frauengesichtern, das Bild rechts aus 32 Männergesichtern berechnet worden.

Idealfigur mit Gewichtsschwankungen

Neben dem Gesicht spielt die Figur eine wichtige Rolle. Die ideale Figur ist aber sehr viel modeabhängiger als das schöne Gesicht. Nachdem Rubens-Modelle lange als Massstab gegolten hatten, regierte vom Beginn des 20. Jahrhunderts an die

gefragt, wie sie Marilyn Monroe oder Anita Ekberg auf der Leinwand zeigten. Nachdem das Pendel mit Figuren wie derjenigen von Audrey Hepburn oder Twiggy wieder zurückschlug, verlegten sich die Diktate von Figur und Mode zunehmend auf den Körper selbst: Die Bodybuildingwelle erfasste Männer und Frauen, schön waren jetzt muskulöse und durchtrainierte Körper. Mit Tätowierungen, Piercings und kosmetischen Eingriffen stehen heute zahlreiche Mittel zur Verfügung, um seinen Körper nach seinen Vorstellungen zu verschönern.



Hans Mosimann, 78

«Wenn auch nicht schöner, so bleibt man doch jünger, wenn man dranbleibt. Sich Aufgaben sucht. So bleibt man bei Kräften. Sonst ist es dann plötzlich schnell vorbei.»

Schönheit – eine Eigenschaft mit Nebenwirkungen

Dass die Welt ungerecht ist, lässt sich mit dem Thema Schönheit gut beweisen – nicht nur wird diese ungerecht verteilt, schöne Menschen werden auch bevorzugt behandelt. Studien zeigen, dass bereits Säuglinge ein schöneres Gesicht länger anschauen als ein weniger attraktives. Hübsche Kinder erhalten tendenziell bessere Noten, und ein gut aussehender Einbrecher darf vor Gericht mit einer mildernden Strafe rechnen. Der Psychologe Richard Lerner liess im Rahmen einer Studie in Telefonzellen eines amerikanischen Flughafens Bewerbungsunterlagen deponieren, die aussahen, wie wenn sie jemand kurz vor dem Versenden (ein frankiertes Couvert lag bei) vergessen hätte. Die Unterlagen waren in allen

Schönheit – eine Leidensgeschichte

Die zahlreichen Fernsehshows zum Thema Schönheitsoperationen (z. B. «Alles ist möglich» bei RTL oder «The Swan» auf Pro Sieben), bei denen Kandidatinnen und Kandidaten von Chirurgen, Zahnärzten, Fitnesstrainern und anderen vom hässlichen Entlein zum Schwan gemacht werden, lassen vermuten, dass der Schönheitswahn einen Höhepunkt erreicht hat. Ein Blick in die Geschichte zeigt aber, dass Menschen schon seit Jahrtausenden bereit waren, für ein ansprechendes Äusseres zu leiden. So wurde zu Nofretetes Zeiten in Ägypten nicht die geringste Körperbehaarung geduldet, und bei afrikanischen Naturvölkern finden sich zahlreiche Beispiele für künstlich verlängerte Häuse, durchbohrte Lippen und andere schmerzhaft Veränderungen im Bereich des Gesichts. Um die als schön geltende, spitze Schädelform zu erreichen, wurden schon die Säuglinge eines nordamerikanischen Indianerstamms in eine Konstruktion von Holzplatten eingespannt. Und in Europa gab es Zeiten, in denen die Frauen zum täglich mühsam neu geschnürten, im wahrsten Sinne des Wortes atemberaubenden Korsett noch schwere Reifröcke mitschleppen mussten, um den geltenden Schönheitsstandards gerecht zu werden.

Details dieselben – nur das Foto der mutmasslichen Bewerberin wurde variiert. Lerner wollte wissen, welche Unterlagen von ihren nichts ahnenden Findern eingesandt werden, und Sie ahnen es bereits: Je schöner das Gesicht auf dem Foto, desto zahlreicher wurde die entsprechende Bewerbung abgeschickt.

Ähnlich ernüchternd waren auch Gründels Erkenntnisse aus einer Studie, bei der Gesichtern Eigenschaften zugesprochen werden sollten. Je attraktiver ein Gesicht eingestuft wurde, um so eher attestierte man der entsprechenden Person Eigenschaften wie erfolgreich, zufrieden, intelligent, gesellig, kreativ und so weiter. Offenbar gilt auch bei uns so aufgeklärten Menschen der heutigen Zeit, dass, was schön ist, auch gut ist.



Umachalvy Kuppusamy, 35

«Sympathische Menschen gefallen mir, sie sind schön. Ein lachendes Gesicht, eine nette Geste genügt schon, um schön zu sein.»

«Wissen Sie, wenn die Menschen nett sind, kommt es nicht darauf an, wie sie aussehen; nette Menschen strahlen von innen.»

Kann man sich schön machen?

Wer diesen Artikel bis hierhin gelesen hat und die eigene Schönheit als eher spärlich einstuft, braucht dennoch nicht zu verzweifeln. So lässt sich die persönliche Erscheinung – was das Äusserliche angeht – durchaus optimieren. Kleider, Schminke und Schmuck sind nur der Anfang. Mit den zunehmenden Möglichkeiten des Bodystylings wurden immer mehr Bereiche des Körpers zur Problemzone. So war die 1973 erstmals so benannte Zellulitis plötzlich nicht mehr einfach der Normalzustand bei der grossen Mehrheit der Frauen, sondern eine behandlungsbedürftige Krankheit. Mit Antifaltencremes, Botox-Injektionen oder gar Schönheitsoperationen stehen heute Möglichkeiten zur Verfügung, die immer häufiger zur Selbstverständlichkeit werden. So wurden in Deutschland im Jahr 2004 rund 450'000 schönheitschirurgische Behandlungen vorgenommen. Doch wann kippt die Kunst ins offensichtlich Künstliche?



Roger Serschen, 29

«Farben müssen nicht aus der Kleidung verbannt werden, nur weil man etwas älter wird. Sich in der Kleidung «alt machen» ist nicht nötig – und schade.»

Macht Schönheit glücklich?

Ulrich Renz bringt es in seinem Buch «Schönheit – eine Wissenschaft für sich» (s. Kasten) auf den Punkt: «Wer Schönheit mit Glück verwechselt, sitzt in der Falle.» Am ehesten können diejenigen ihr Aussehen akzeptieren, die sich nicht über dieses definieren. Wenn Schönheit auch einiges erleichtern mag, so führt sie doch nicht automatisch zu Zufriedenheit. Und: Attraktivität, die eigene Anziehungskraft, hat auch noch andere Komponenten – Wesensart und Ausstrahlung spielen hier ebenfalls wichtige Rollen. Oder um es mit dem Fuchs, dem Freund des Kleinen Prinzen von Saint-Exupéry zu sagen: «Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.» Wenn Sie also der Frage nachgehen, was Ihnen an sich selbst am besten gefällt, denken Sie nicht nur an das Sichtbare, an Teile Ihres Körpers, Bewegungen oder Ihre Stimme, Ihr Lachen – betrachten Sie sich mit dem Herzen. Wir wünschen Ihnen dabei viele schöne Momente.

Zum Weiterlesen

Renz, Ulrich:

Schönheit – eine Wissenschaft für sich. Berlin Verlag, 2006, ISBN 3827006244 (mehr Infos auch unter www.schoenheitsformel.de)

Etcoff, Nancy:

Nur die Schönsten überleben, Diederich Verlag, 2001, ISBN 3720522229

Hess, Ronald:

Gesicht und Persönlichkeitseindruck. Hogrefe Verlag, ISBN 3801711463

Guggenberger, Bernd:

Einfach schön. Schönheit als soziale Macht. DTV, 2002, ISBN 3880228191

Hauner, Andrea, und Reichart, Elke (Hrsg.): Body Talk. Der riskante Kult um Körper und Schönheit. Reihe Hanser bei DTV, 2004, ISBN 3423622032

Eco, Umberto:

Die Geschichte der Schönheit. Hanser, 2004, ISBN 3446204784